

Nur vierzig Stunden bis zum „Sturm“

Sehr wenig Zeit hat Maurice Daniel Ernst, um auf der Luisenburg die Rolle eines erkrankten Kollegen zu übernehmen. Er meistert die Herausforderung bravourös.

Von Andrea Herdegen

Freitagabend, 23 Uhr. Das gemeinsame Grillen im Garten des kleinen Häuschens, das sich Maurice Daniel Ernst während der Luisenburg-Zeit mit vier Kollegen teilt, läuft prima, als die Kurznachricht von Festival-Chefin Birgit Simmler auf dem Handy aufploppt: „Könntest du dir vorstellen, am Sonntag ‚Sturm‘ zu spielen?“ Ernst überlegt kurz und schreibt dann zurück: „Das kriegen wir schon irgendwie hin.“ Noch vierzig Stunden bis zur Vorstellung.

Der 29-jährige aus Butzbach im hessischen Wetteraukreis, seit zweieinhalb Jahren in Hof lebender Wahl-Oberfranke, hatte schon eher an diesem Abend mitbekommen, dass auf der Felsenbühne etwas schiefgelaufen war. Ein befreundetes Pärchen war viel zu früh von der „Amadeus“-Vorstellung zurückgekommen, hatte berichtet, ein Schauspieler habe einen Schwächeanfall erlitten, die Vorstellung sei abgebrochen worden. Ernst wird klar: Simmler braucht ihn für die Rolle des schiffbrüchigen Matrosen Trinculo.

„Ich hatte mir das Stück bereits zweimal angesehen. Ich hatte das Textbuch zu Hause und ein Video“, sagt Ernst. Relativ viel Material, mit dem er arbeiten konnte. Er schlägt das Buch auf und merkt gleich: Dieser Text „geht relativ gut rein“. Selbstbewusst schreibt er an die künstlerische Leiterin: „Birgit, es wird alles gut. Lass uns das machen. Notfalls mit Buch.“ Auch mit dem Textbuch in der Hand hätte er den Ersatz-Trinculo geben können. Schließlich gilt die eiserne Regel, auch an Theatern, die gar keinen Bühnenvorhang haben: „Egal, was ist: Der Lappen muss hoch!“ Wenn man irgendwie dazu beitragen könne, dass gespielt wird, sei das Ehrensache.

Am Samstagmittag hat Ernst eine Stellprobe mit den beiden Kollegen, mit denen er in „Sturm“ am meisten auf der Bühne steht. Den Text hat er da bereits drauf. Er sagt: „Lasst uns das gleich richtig machen, ohne Buch. Let's go!“ Julian Niedermeier als Matrosen-Kollege Stephano bietet Ernst an, mehr Verantwortung zu übernehmen. In Szenen, in denen normalerweise Trinculo vorangeht, übernimmt jetzt Stephano die Führung. „Ich musste einfach nur hinterherlaufen“, sagt Ernst. „In relativ kurzer Zeit, in etwa zwei Stunden hatten wir alle unsere Szenen verabredet.“ Simmler lässt die jungen Schauspieler machen. „Birgit bringt uns ein Maß an Vertrauen entgegen, das in der Branche außergewöhnlich ist“, sagt Ernst. „Wenn ich merke, mir wird vertraut, dann macht mich das sehr frei. Und dann spiele ich noch besser.“ Noch 25 Stunden bis zur Vorstellung.

Die Szene, in der sich Trinculo von einem hohen Felsen abseilt, wird gestrichen. „Das hätte ich mindestens zwei-, dreimal üben müssen. Aber dafür war keine Zeit.“ Ernst nimmt den Weg über eine Treppe zwischen den Felsen. „Diese Bühne hat genug spekta-



In Birgit Simmlers Augen ihre „Luisenburg-Allzweckwaffe“: Maurice Daniel Ernst, der in kürzester Zeit im „Sturm“ einsprang. Foto: Andrea Herdegen

kuläre Auftritte, da muss man nicht den spektakulärsten auswählen.“

Am Nachmittag noch schnell eine Probe mit Christine Rothacker. Mit ihr wird Ernst am Sonntagabend auf dem Marktplatzfest vier Stücke vortragen und Ukulele und Gitarre spielen. Noch zwanzig Stunden bis zur Vorstellung.

Am Samstagabend ist Maurice Daniel Ernst der Gauner TJ im Musical „Sister Act“, singt, tanzt, spielt, fast drei Stunden lang. Im Grunde ist er ja gelernter Musical-Darsteller, aber bei seinen Engagements an kleinen Stadttheatern hat er gelernt, „dass eigentlich jeder alles können muss“. Also bildet er sich auch im Fach Sprechtheater weiter. Tatsächlich hatte er sich 2021 bei Birgit Simmler sogar für die Rolle des Trinculo in Shakespeares „Sturm“ ins Spiel gebracht. Dazu sei es nicht gekommen, sagt er. Und fügt lachend hinzu: „Jetzt aber doch! Wenigstens einmal!“ Noch 15 Stunden bis zur Vorstellung.

Am Sonntagmorgen spielt Ernst im Fami-

lienmusical „Trolle unter uns“ die Hauptrolle des Elmar. Durcheinander bringt er mit jetzt drei Rollen in drei Stücken an zwei Tagen nichts: „Ich hab doch immer ein anderes Kostüm an“, sagt er mit einem Augenzwinkern. Noch drei Stunden bis zur Vorstellung.

Dann erklingt die Luisenburg-Fanfare für „Sturm“. War er aufgeregt? „Ehrlich gesagt: kaum. Was für mich nicht typisch ist.“ Aber

„Birgit, es wird alles gut. Lass uns das machen.“

Maurice Daniel Ernst,
„Luisenburg-Allzweckwaffe“

er habe sich wohlgefühlt mit der Situation, habe sich darauf verlassen, dass die Kollegen ihm Halt geben würden. Das sei für ihn ohnehin das Besondere der Luisenburg, dass er hier „mit ganz vielen tollen, talentierten und

wahnsinnig menschlichen Kollegen zusammen spielen kann“. Noch eine Minute bis zur Vorstellung.

Auftritt Trinculo. „Ich habe versucht, Paul Kaisers Stiefelstapfen gut auszufüllen“, sagt Ernst. „Allerdings wollte ich der Figur auch ein wenig eigene Färbung geben.“ Wer nicht weiß, dass an diesem Nachmittag etwas anders ist als sonst, der bekommt den Unterschied nicht mit. Das Vertrauen von Birgit Simmler in ihre „Luisenburg-Allzweckwaffe“, wie sie Maurice Daniel Ernst nennt, wird auch jetzt nicht enttäuscht. Am Abend freut er sich, dass ihn Jury-Mitglied Marion Kracht lobt und spontan vorschlägt, ihn mit dem „Schnelle-Wahnsinns-Übernahme-Preis“ auszuzeichnen. „Sehr nett, wirklich. Ich bin für diese Würdigung sehr dankbar“, sagt Ernst. Letztendlich habe er aber doch einfach nur seinen Job gemacht.

Nach mehreren bejubelten Gesangsauftritten im vierstündigen Programm auf dem Marktplatzfest „hat dann auch das Bier sehr gut geschmeckt“.

Dartspiel endet mit Schlägen

Normalerweise ist Darts ein körperloses Spiel. Nicht so am Sonntagabend in einem Arzberger Garten. Wie die Polizei meldet, gerieten beim Zielwurf mit den Pfeilen ein 31 und ein 34 Jahre alter Mann in Streit. Offenbar ging es dabei um beim Dartwettkampf entstandene Spielschulden. Der Streit eskalierte so, dass sich die beiden gegenseitig wegen Körperverletzung anzeigten. Die Polizei konnte vor Ort zunächst nicht klären, wer zuerst zugeschlagen hatte. Beide Männer sind bei diesem Streit verletzt worden. Der 31-jährige wurde mit Verdacht auf einen Nasenbeinbruch mit dem Rettungsdienst in das Krankenhaus Marktrechwitz gebracht. Der 34-jährige erlitt Prellungen im linken Gesichtsbereich und gab gegenüber den Beamten an, sich selbst zu einem Arzt begeben zu wollen. Gegen beide Streithähne ermittelt die Polizei Marktrechwitz nun wegen Körperverletzung. red

Hoher Schaden bei Unfall in Wunsiedel

WUNSIEDEL. Das hat anständig gerumst: Ein Schaden in Höhe von rund 8000 Euro ist die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich am Sonntag um 18.45 Uhr an der Kreuzung Theodor-Heuss-/Albrecht-Dürer-Straße in Wunsiedel ereignet hat. Nach Angaben der Polizei wollte ein Marktrechwitzer mit seinem Auto von der Albrecht-Dürer-Straße kommend die Theodor-Heuss-Straße geradeaus überqueren. Allerdings hielt er nicht an, um eine Autofahrerin aus Wunsiedel, die Vorfahrt hatte, passieren zu lassen. Deshalb stießen die beiden Wagen zusammen, wobei der Marktrechwitzer an seinem Wagen einen Schaden in Höhe von rund 3000 Euro zu beklagen hat und seine Unfallgegnerin mit etwa 5000 Euro Kosten für die Reparatur ihrer Fahrzeugfront rechnen muss. red

Inzidenz sinkt unter die 1000er-Marke

WUNSIEDEL. Die Sieben-Tage-Inzidenz im Landkreis Wunsiedel ist wieder unter die 1000er-Marke gesunken: Nach Angaben des Landratsamtes lag sie am Montag bei 973,96 (Freitag: 1225,44). Über das Wochenende wurden 127 neue Corona-Fälle registriert: 57 am Samstag, sechs am Sonntag und 64 am Montag. Aktuell erkrankt sind demnach 409 Frauen und Männer (Stand Montag). Am Freitag waren es noch 700. Im Klinikum Fichtelgebirge werden zurzeit 51 Patienten behandelt: 22 im Haus Marktrechwitz, 29 im Haus Selb. Allerdings muss keiner der Erkrankten intensivmedizinisch betreut werden. Die aktuellen Zahlen liegen damit etwas höher als am Freitag, als das Klinikum Fichtelgebirge insgesamt 49 Patienten registrierte. red

Immer mehr Interesse am Fichtelgebirge

Betriebe aus ganz Deutschland werden auf die Vorteile der Region aufmerksam. Vor allem mit einem Thema punktet der Landkreis.

Von Matthias Bäumler

Nicht nur mehrere Unternehmen im Landkreis Wunsiedel sind sogenannte hidden Champions, also wenig bekannte Weltmarktführer. Auch der Landkreis selbst ist zumindest ein klein wenig einer. So ist zum Beispiel die Wasserstoffregion Fichtelgebirge deutschlandweit noch nicht überall bekannt. „Wenn ich aber von der demnächst ihren Betrieb aufnehmenden Produktionsstätte für grünen Wasserstoff berichte, dann werden viele hellhörig“, berichtet der Landkreis-Wirtschaftsförderer Alexander Popp im Gespräch mit der Frankenspost. Genau dies habe er am Stand des Fichtelgebirges im Mai bei der Hannover Real-Estate erlebt. Weit bekannter sei hingegen der Wunsiedler Weg. „Ja, von diesem Begriff haben offenbar viele Unternehmer bereits gehört.“ Laut Popp ist die Verfügbarkeit erneuerbarer Energie im großen Stil ein riesiger Standortvorteil. So habe er in Hannover

acht Gespräche mit ernsthaft an einer Investition im Fichtelgebirge interessierten Unternehmern geführt. So fragte zum Beispiel ein Hotelier, ob im Landkreis Wunsiedel genügend erneuerbare Energie für einen Hotelbetrieb zur Verfügung stehe. Auch aus den Branchen Einzelhandel, Pflege und Wohnungsbau habe es Interessenten an der Region gegeben.

Ein weiterer Trumpf ist nach Ansicht Pops die Geschlossenheit, mit der die Region auftritt. „Ehrlich gesagt, habe ich so einen Zusammenhalt noch nirgends erlebt. Auch auswärtige Investoren sind davon beeindruckt“, sagte Popp jüngst im Kreistag.

Mittlerweile scheint es so, als ob ländliche Gegenden für Unternehmen immer interessanter werden. „In München zum Beispiel gibt es so gut wie keine Flächen mehr, im Fichtelgebirge hingegen sind sie noch vorhanden.“

Nach mehr als zwei Jahren Corona wollen die Wirtschaftsförderer des Landratsamtes wieder mit Firmenbesuchen beginnen. „Wir haben uns in den vergangenen Monaten nicht aufgedrängt, sondern alles online erledigt.“ Apropos Corona: An den Folgen der Pandemie haben laut Popp vor allem die Gaststätten extrem gelitten. So haben diese einen Gutteil ihres Personal verloren.

Eine der drängendsten Aufgaben der

Wirtschaftsregion ist es nach Ansicht Pops, das Arbeitskräftepotenzial zu nutzen. Hier gehe es unter anderem um die Qualifizierung oder die Registrierung der ukrainischen Flüchtlinge.

Ein Kuriosum am Rande: Wie der Wirtschaftsförderer den Kreisräten sagte, hatten die Verantwortlichen der Agentur „Invest in Bavaria“ das Megathema im Landkreis, grünen Wasserstoff, bis vor Kurzem nicht auf dem Schirm. Das hat sich mittlerweile geändert. Prompt habe es bereits mehrere Kundenanfragen zum Wunsiedler Wasserstoff gegeben.

Zwei D-Regionen

Nach wie vor gilt der Landkreis Wunsiedel als strukturschwacher Raum. Wollen Unternehmer im Landkreis Wunsiedel investieren, können sie daher eine Bundes-Förderung nach den GRW-Richtlinien (Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur) beantragen. Während 15 Kommunen in C-Fördergebieten mit Fördersätzen von 25 bis 45 Prozent je nach Größe des Betriebs liegen, befinden sich lediglich Nagel und Tröstau wegen ihrer Wirtschaftskraft in D-Gebieten. Hier gibt es für die örtlichen Unternehmen maximal Zuschüsse von bis zu 20 Prozent.

ANZEIGE

